

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 29 (1972)

Heft: 10

Artikel: Olympia 1972

Autor: Wolf, Kaspar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Olympia 1972

Dr. Kaspar Wolf

Für Spitzensportler sind Olympische Spiele Ziel und Traum zugleich. Sie möchten auftreten. Gelingt die Selektion, möchten sie glänzen. «Honigssüß ist der Ruhm», sagte schon Pindar, Sänger der antiken Spiele. Für andere ist Olympia Abwechslung, Urlaub vom Alltag während vieler Sendestunden.

Wir, die wir wie andere Lehrer, Leiter und Trainer den Sport zum Beruf gemacht haben, liegen wohl in der Mitte. Olympia ist für uns nicht Ziel, wohl aber Feststätte auf dem weiten Wege des Sportes. Die Besten der Welt kommen zusammen. Wohlan, wir möchten sie sehen, sie erleben in ihrem abenteuerlichen Vorstoß ins Grenzland des Unmöglichen, sie vielleicht berühren, wie es der Kunstmaler tut, der ein Meisterwerk nicht nur aus Distanz betrachtet, sondern verstohlen schnell mit sorgfältigen Fingern über die Leinwand fährt.

Deshalb pilgern wir hin, wenn Olympia in der Nähe liegt, wie seinerzeit in Rom, Innsbruck und Grenoble und nun auch in München. Zwar hatten Fernsehen, Radio und Presse nie so viel berichtet wie jetzt. Aber man ist gezwungen zu sehen, was der Kameramann ins Objektiv einschwenkt, muss hören und lesen, was der Reporter in eigener Person denkt und schreibt. So geht man stellvertretend mit. Was Wunder, dass wir als Fachleute all das «andere» sehen und hören möchten. Man muss ja auch wieder zu Hause, vor seinen Schülern, auf dem Stadion und in der Halle, in eigener Person Stellung nehmen.

Das Schicksal, das wir nicht selbst bestimmen, dem wir aber nicht entgehen können, schlug diesmal mit bisher nie erlebter Härte in die Welt des Sportes ein. Die Disqualifikation von Karl Schranz in Sapporo, die Rhodesienfrage vor München waren verbale Pappentriebe im Vergleich zum Blutbad vom 5. September.

Olympias Tabu zerriss unter den Schüssen in München und Fürstenfeldbruck. Die Männer des Sportes verstanden die Welt nicht mehr. Am Morgen des 6. Septembers standen wir — seien wir ehrlich — fassungslos vor einem olympischen Scherbenhaufen wie ein Kind, dem man sein liebstes Spielzeug brutal zertrümmert hat. Durchbrach politischer Ueberdruck die Tür des Sportes, an die er bisher nur gepocht hatte?

Allein, war der Vorgang vielleicht nicht ein umgekehrter? Ich habe nie an das Märchen vom politifreien Sport geglaubt. Sport ist als gesellschaftliches Phänomen der Neuzeit ebenso sehr ein Politikum, wie es Regierungsformen, Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme, Kunst und Wissenschaft sind. Es ist auch richtig so, insofern es darum geht, den Sport in all seinen Auswirkungen, nach der Breite wie der Spitze hin, durch politische Entscheide in der menschlichen Gesellschaft zu integrieren. Mit Bitterkeit muss festgestellt werden, dass die Männer der Welt — der hohen Politik — nie in der Weise Notiz von der Welt des Sportes nahmen wie jetzt in München. Es sind auch noch nie in so kurzer Zeit so viele und so kluge Worte über Sport gesprochen und geschrieben worden.

Am Morgen des 6. September standen viele von uns vor einer schweren Entscheidung. Hatten wir uns einer falschen Sache verschrieben? Einige reisten heim, andere blieben. Es ist banal zu sagen, beide hätten recht. Aber das Leben zeichnet nicht nur schwarz und weiß. In solchen Fragen muss sich jeder selbst entscheiden. Für die Idee Olympia entschied ein Old Man, Avery Brundage, so oft in aller Welt gelästert in den letzten Jahren. Man erzähle mir nicht, er sei unter Druck gestanden, etwa kommerzieller Art, oder von Seiten der Organisatoren. Es war der einsame Entschluss eines Mannes, der einem Ideal mit 84 Jahren Lebenserfahrung hartnäckig die Treue hielt und dafür an der olympischen Schlussfeier von der Jugend der Welt mit einer nie erwarteten Ovation geehrt wurde.

Die Frage ist nicht, ob der Sport missbraucht wurde, oder ob sich der Anspruch Olympias auf Völkerverständigung als Illusion erwies. Es geht um die Erkenntnis, dass der Sport als menschliche Einrichtung dem Guten und Bösen verhaftet ist wie alles andere Menschliche.

Wenn nachfolgend aus verschiedensten Gesichtswinkeln über München berichtet wird, ist zu bedenken, dass in einer Fachzeitschrift aus beruflichem Interesse rein sporttechnische Studien nicht zurückgestellt werden dürfen. Es ist aber gut zu wissen, dass jeder von uns vom olympischen Geschehen tief ergriffen war und in persönlicher Entscheidung neue Kräfte fand, dem beruflichen Ideal weiterhin zu dienen.



So sieht es der Delegationschef

Hans Rüegsegger

Rom 1960 — München 1972. Beide Male war der Lehrkörper dank dem Verständnis der vorgesetzten Stellen «live» dabei. Nach Rom dachten wir, dass sich diese

Chance für die Zeit unserer Generation nicht mehr bieten würde. Sie bot sich uns überraschenderweise zwölf Jahre später nochmals an, die Chance, das unvergessliche olympische Erlebnis zu erneuern, nochmals aus erster Hand beruflichen Gewinn und menschliche Bereicherung zu erfahren.

Ein Jahr vor Beginn der Münchner Spiele fanden wir durch einen glücklichen Umstand in Fürstenfeldbruck ein ideales Standquartier, das uns vom Bürgermeister dieser 25 km vor München gelegenen, hübschen Stadt in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt wurde.

Am 26. August 1972 reiste unsere Delegation gruppenweise an und bezog im neuen Fürstenbrucker Kindergarten Unterkunft. Von hier aus schwärmteten wir nun jeden Tag per Auto oder Schnellbahn auf die verschiedenen Wettkampfplätze, je nach Fachrichtung und Neigung. Jeder erlebte auf seine Art die folgenden sonnigen, grossartigen — und leider auch die durch